

Chronik der Stadt Mayen

1939 – 1945

bearbeitet vom
Ernst Nick

Eifelarchiv . Abteilung Stadtarchiv Mayen
Best. 110 B Nr. 944



**Kriegschronik
1939-1945**

K r i e g s c h r o n i k

=====

Wenn wir selbst Weltgeschichte erleben und Zeugen gewaltiger Taten und Umwälzungen sind, erscheint uns der Wunsch nur natürlich, etwas von dem Erlebten aufzeichnen zu wollen, um späteren Geschlechtern zuverlässige Kunde davon zu geben.

Solche geschichtliche Aufzeichnungen sind für die Dauer des Krieges allen Gemeinden zur Pflicht gemacht worden, und für die Stadt Mayen betraute mich 1941 der stellv. Bürgermeister Wilhelm Münzel mit der Anlage und Führung einer Kriegschronik. Die darin niedergelegten geschichtlichen Ereignisse sind noch keine "Geschichte der Stadt Mayen im Kriege", sie können aber einem späteren Geschichtschreiber Stoff bieten, der sonst vielleicht wieder vergessen wäre, zumal die Zeitungen über alle an den Krieg erinnernden örtlichen Geschehnisse nichts berichten durften. Die Chronik will nicht die großen kriegerischen Taten verzeichnen, sondern nur die Dinge, die sich im Bereiche der Stadt und ihrer nächsten Umgebung abspielten, so wie der Chronist sie sah oder von ihnen Kenntnis erhielt. - Insbesondere erschien es mir als eine Ehrenpflicht, sorgfältig alle Namen der Söhne der Stadt zu sammeln, die in dem großen Völkerringen ihr Leben geopfert haben, damit bei Anlage eines Ehrenbuches oder Errichtung eines Denkmals nicht lange Umfragen angestellt werden müssen, wie dies nach dem Weltkrieg der Fall war. - Dann ergab sich bald die Wichtigkeit einer zweiten listenmäßigen Aufzeichnung: Die ^{der} Fliegeralarme, die in der Nacht vom 16./17. Mai 1940 begonnen und dann immer häufiger sich wiederholten.

Nick
Studienrat.

aner kennend über die Stadt, ihre Bewohner und die schöne Umgebun
 Leider waren die meisten Bodenfunde und viele andere Gegenstände
 des Museums verpackt und das Museum selbst geschlossen, sonst
 wären diese Monate eine glänzende Gelegenheit gewesen, für die
 noch immer verkannte Eifel zu werben.

Ein Feldpostamt war in mehreren roten Reichspostomnibussen,
 die unter den Bäumen am Wasserpförtchen ihren Stand hatten, sehr
 sachgemäß untergebracht. Bald wurden diese Wagen, wie alle
 anderen, mit einem dunklen Schutzanstrich versehen. Das Feld-
 postamt erhielt feste Unterkunft in der Schule Bachstraße.
 Täglich gegen Abend fuhren dann ganze Züge von Postomnibussen
 mit Postsäcken und Paketen beladen nach Westen zur Front.

An Sonntagen fanden in der Klemens- und evangelischen
 Kirche Wehrmachtsgottesdienste statt, die der gediegenen Predig-
 ten wegen auch von der Bürgerschaft viel besucht wurden. Der
 katholische und der evangelische Feldgeistliche wohnten zusam-
 men im katholischen Pfarrhaus.

Mit der Brotlieferung für die Truppen waren die ortsansäs-
 sigen Bäcker beauftragt, nur während des großen Vormarsches im
 Mai 1940 war auf dem Platze zwischen Anker-Theater und Nette
 eine große Feldbäckerei eingerichtet.

Die Druckerei Louis Schreder druckte eine Frontzeitung
 "Die Wacht im Westen", die von Männern der in Monreal unterge-
 brachten Propaganda-Kompanie herausgegeben wurde. Dieser gehör-
 ten bekannte rheinische Schriftsteller wie Otto Brües, P.C.
 Ettighofer an. Mit dem Vormarsch der Truppen nach Frankreich
 hinein wurde der Druckort nach Frankreich (Nancy) verlegt.

Die ungewohnten Verhältnisse, verbunden mit der Verdunke-
 lung, führten bald zu allerhand Unzuträglichkeiten, so daß der
 Kreisleiter sich zu einer Besprechung dieser Zustände mit den
 Lehrpersonen und zu einem Erlaß über die Verwahrlosung der
 Jugend veranlaßt sah.

Der Schulunterricht konnte nur behelfsmäßig durchgeführt
 werden, weil eine Anzahl von Lehrern bei der Wehrmacht stand
 und die meisten Schulgebäude von Wehrmachtsstellen belegt waren.

So blieb die Oberschule belegt von September 1939 bis
 Mai 1940. Das Konferenzzimmer war Kartenzimmer, daneben Räume
 der einzelnen Dienststellen; im Keller wurde eine gute Luft-
 schutzanlage ausgebaut.

4

Der Unterricht der Oberschüler fand während dieser Zeit auf dem Bernardshof statt. Als Dezember 1939 im Bernardshof ein Reserve-Lazarett eingerichtet wurde, siedelte die Oberschule in die inzwischen frei gewordenen Schule U.Ringstraße um, die mit Volksschulklassen gemeinsam benutzt wurde. Eine Klasse der Oberschule war in einem Zimmer der Basaltlava-AG. vor dem Brückentor untergebracht. Diese Einschränkung brachte für Lehrer wie Schüler mancherlei Unannehmlichkeiten. Weiter Weg bei oft schlechtem Wetter, Mangel an Unterrichtsmitteln wie Karten, Verzicht auf Hand- und Lehrerbücherei usw.

Die Berufs- u. Handels-, Dachdeckerfachschule mußten ebenso wie die Volksschulen mit behelfsmäßigen Räumen im Wechsel Vor- und Nachmittags sich begnügen. So war ein Sälchen im Anker, einige Räume in der Gasfabrik als Klassenräume vorübergehend benützt.

Diese Zustände fanden ein Ende, als die tapferen deutschen Truppen den Westwall überschritten, die Maginotlinie bezwangen und ihren Vormarsch unaufhaltsam fortsetzten. -

In diesem ersten Kriegswinter ereigneten sich durch die Verdunkelung einige Unfälle: ein Offizier stürzte an der Postbrücke über das niedrige Gelände vor der Steinmetzfachschule in die Nette und zog sich schwere Verletzungen zu; ein Mayener Bürger rannte in die große Schaufensterscheibe des Jeiter'schen Hauses neben dem Rathause, wobei er sich erheblich verletzte.

Der Winter war sehr kalt und lang, die Nette war lange mit dickem Eis bedeckt. Bei Eintritt des Tauwetters bildete dieses eine Gefahr für die Brücken und die benachbarten Straßen. Bei den nicht ungefährlichen Arbeiten, das Eis flott zu machen, leisteten Soldaten, vor allem Pioniere, schätzbare Hilfe. An verschiedenen Stellen mußte die Eisdecke gesprengt werden, - Bei dem hohen Schnee war der Straßenverkehr sehr behindert. Motorisierte Schneepflüge waren eingesetzt, die täglich die Durchgangsstraßen abfuhren und fahrbereit hielten. Der Postverkehr mit den Dörfern wurde durch Pferdeschlitten aufrecht erhalten.

Die feindlichen Flieger beschränkten ihre Tätigkeit auf Aufklärung am Tage. Gelegentlich wurde einer von unserer Flak heruntergeholt. Am Samstag, 14. Oktober 1939, gab das OKW. folgenden im Tagesbericht bekannt: Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd-

und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen. - Was Mayen angeht, so enthält der Bericht einen Irrtum. Der feindliche Flieger wurde nachmittags gegen 5 Uhr über dem Hochsimmer beschossen, verschwand mit einer langen schwarzen Rauchfahne nach Westen. Doch wurde weder der Absturz beobachtet, noch das abgestürzte Flugzeug gefunden.

Die Luftschutzmaßnahmen wurden dauernd verbessert. In allen Stadtteilen entstanden sog. öffentliche Luftschutzräume, die nachts durch eine beleuchtete Laterne gekennzeichnet waren. Die Befehlsstelle befand sich zunächst im Keller der Oberschule, wurde 1941 nach der Genovevaburg verlegt. Auf dem Goloturm errichtete man ein Wachthäuschen zum Schutz für den dort aufgestellten Beobachter. Die Schulungen in allem, was zum Luftschutz gehört, gingen während des ganzen Krieges weiter.

So bot Mayen im ersten Kriegswinter das Bild eines Standortes mit dem durch die Lage des Krieges bedingten Kommen und Gehen.

In den ersten Septembertagen 1939 kamen auch die sog. Rückgeführten von den Grenzgebieten durch, die in Mitteldeutschland sich aufhielten, bis ihre Heimatdörfer wieder ohne Gefahr bezogen werden konnten.

Erwähnt zu werden verdient, daß der Reichsmarschall Hermann Göring für einige Zeit seinen Aufenthalt nahm bei Nettesürsch, wo ein Notbahnsteig eingerichtet war für den Wohn-Sonderzug, der bei Fliegergefahr in den Tunnel einlaufen konnte. Der Reichsmarschall besuchte die umliegenden Dörfer und wurde auch in Mayen öfters gesehen. Während des Westfeldzugs herrschte lebhafteste Tätigkeit der Transportflugzeuge zwischen Front und Flugplatz Niedermendig. Auch Verwundete wurden auf diesem Wege in das hiesige Lazarett gebracht, und oft kam es vor, daß dort Soldaten eingeliefert wurden, die 2 Stunden vorher erst vom Kampffeld weggetragen worden waren.

In der Nacht vom 16.-17.Mai 1940 um 2.45 Uhr schreckten mehrere heftige Explosionen die Bewohner aus dem Schlafe und veranlaßten sie zum schleunigen Aufsuchen der Schutzräume. Ein Flugzeug hatte am Wege, der in Verlängerung der Römerstraße zum Brechwerk führt, in unmittelbarer Nähe der Bahnstrecke 5 Bomben

abgeworfen, von denen 3 explodierten, 2 als Blindgänger gesprengt wurden. Irgend welcher Personen- oder Sachschaden ist glücklicherweise nicht entstanden. In der folgenden Nacht erfolgte dann der erste Alarm, ohne daß jedoch Flieger bemerkt wurden.

Der Vormarsch der Truppen beim eigentlichen Beginn des Feldzuges gegen Frankreich sah eine Menge Truppen mehrere Tage lang in ununterbrochenen Kolonnen durch die Stadt ziehen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die gute und hilfsbereite Gesinnung der Bewohner im allerschönsten Lichte. Zunächst wurden von Anwohnern der Durchmarschstraßen Kaffee und Brote gereicht, bald aber bildete sich eine richtige Organisation, die sammelte und verteilte; am Friedhof, am Brückentor, an der Möhrenstraße und an anderen Stellen erstanden Kaffeeküchen und Ausgabestellen von Lebensmitteln, Getränken, Rauchwaren, Freiwillige Helfer reichten den vorüberfahrenden oder kurz haltenden Soldaten, was sie wünschten, frohe Mienen spendeten, noch frohere dankten. Es war ein wirklich erfreuliches Bild, das auch auf die Soldaten den besten Eindruck machte, wie sie in Briefen nachträglich bestätigten. Die reichliche Versorgung mit Lebensmitteln erlaubte damals noch diese großzügige, ganz aus innerem Drang entstandene und von keiner Stelle beaufsichtigte Hilfsaktion.

Nach dem Vormarsch trat in der Stadt eine überraschende Stille ein, auch die in Bürgerquartier liegenden Soldaten waren fast alle weitergezogen. -

Im Wirtschaftsleben wurde es auch immer stiller: die Geschäfte, deren Inhaber zur Wehrmacht eingezogen waren, blieben geschlossen, "vorübergehend", wie die Aufschrift meist lautete. Die Metzgerläden blieben bald am Dienstag ganz geschlossen, für kurze Zeit war auch in den Friseurgeschäften Dienstag Nachmittag Arbeitsruhe. Die Gastwirtschaften führten reihum einen wöchentlichen Ruhetag ein, die Zigarrengeschäfte verkürzten die Verkaufszeiten wegen Warenmangels. Vor diesen Läden standen oft lange Schlangen von Käufern, um einige Zigaretten oder etwas Tabak für die im Felde stehenden Angehörigen zu erhaschen. Meist trugen die Türen schon die abweisende Aufschrift: "Alle Rauchwaren ausverkauft, Nachfrage zwecklos".

7

Die Ruhe auf den Straßen fiel nach dem Abmarsch der Truppen besonders stark auf: Die Zahl der Autos, die noch Treibstoff bekamen, war aufs äußerste beschränkt, Sonntagsfahrten und dergl. waren ganz unmöglich geworden.

Eine neue Erscheinung im Straßenleben waren die bei Post und Eisenbahn eingestellten weiblichen Helferinnen, die in ihren schmucken Uniformen den bei Dunkelheit und Kälte besonders schwierigen Dienst mit stets gleichbleibender guter Laune meisterten.

Den gesteigerten Bedarf an Rohstoffen zu decken, halfen die laufend fortgesetzten und von der H.J. und den Schulen überwachte Altstoffsammlungen, die Altpapier, Eisenabfälle, Knochen, Lumpen der Verarbeitung zuführten. Auch bei der Sammlung von Heilkräutern, Hagebutten, Bucheckern tat sich die Jugend rühmlich hervor. Von Zeit zu Zeit waren besondere Sammelwochen eingerichtet, die etwa Messing- und Nickel, Kleider, Schuhe, Bücher als Lesestoff für die Fronten und Lazarette erfaßten.

Am 25. Oktober 1941 besuchte der Kaiserlich Japanische Ministerialrat Dr. Sato, begleitet von Herrn Miyazaki, Mayen und die Burg Bürresheim. Mit ihm kamen an Oberregierungsrat Vogel vom Reichsaußenministerium, Regierungspräsident Dr. Mischke und Landrat Dr. Niese. Landrat Heiliger begrüßte die Gäste in der Halle des Rathauses, dann erfolgte Fahrt nach Bürresheim und Maria Laach zur Besichtigung.

In der Nacht vom 24./25. August 1942 erfolgte 0.30 Uhr Fliegeralarm; man hört sofort Flugzeuge in großen Mengen ankommen aber meist in südöstlicher Richtung an der Stadt vorbeifliegen. Etwa 0.50 Uhr plötzlich ein heller Schein und gleich darauf ein heftiger Knall, in weiten Gebieten der Stadt zersplittern die Fenster. Bald darauf hört man, der Gaskessel brenne, es wird aber nur das Gas abgelassen, da eine Luftmine ganz in der Nähe des Kessels niederging und ihn stark beschädigte. Früh 6 Uhr Hornsignale: "Gashähne abstellen wegen Explosionsgefahr!" Entwarnung unmöglich. Man hört bei Tagesanbruch, es sei ein Toter zu beklagen, gegen 8 Uhr wird bekannt, 10 Menschen seien tot, ebenso viele noch unter den Trümmern. Die Markt-, Neu-, Göbelstr. und Burgfrieden sind mit Splittern von Türen, Schau- und anderen Fenstern übersät, an der Herz-Jesu-Kirche sind fast alle Scheiben gebrochen.

gebrochen, an der Klemenskirche das Maßwerk der Fenster stark verbogen. Schwere Schäden an den Schulen im Burgfrieden, im Museum und am Krankenhaus. Splitter flogen bis zum Möhren. Haus-schäden besonders in der Siegfriedstraße, wo 5-6 Häuser völlig zerstört, andere unbewohnbar sind. - Technische Nothilfe, Soldaten und viele freiwillige Helfer arbeiten schon in der Unglücksnacht an der Freilegung. 23 Opfer waren zu beklagen, ein Verletzter erlag noch nachträglich seiner Verwundung. Gauleiter Gustav Simon veröffentlichte ihre Namen in der Zeitung und sprach in einer Trauerversammlung auf dem Friedhof. Die Bekanntmachung lautet:

Als Opfer des feigen britischen Bombenangriffs auf die Kreisstadt Mayen in der Nacht zum 25. August starben:

Wilhelm Bertram	Wwe. Elisabeth Krümmel
Frau Anna Maria Bertram	Margarethe Krümmel
Werner Bertram	Frau Gretel Mülhausen
Frau Maria Bohlen	Bernd, Dieter Mülhausen
Frau Maria Dahm	Frau Maria Nick,
Margot Dahm	Frau Katharina Keisten
Liane Dahm	Theo Reisten
Frau Gertrud Hartel	Frau Alwine Schiller
Johann Hartel	Hildegard Schiller
Johann Hilger	Fräulein Maria Schütz
Anton Kohlhaas	Josef Wagner
	Frau Margarethe Wagner.

Auch sie gaben ihr Leben für Führer, Volk und Reich.
Sie bleiben unvergessen!

Gustav Simon
Gauleiter.

In der Stadt begann man sofort mit der Beseitigung der Schäden, es waren 243 große Schaufensterscheiben und rund 10 000 qm sonstiger Fenster zertrümmert worden. Die Schaufenster wurden zunächst mit Brettern verschlagen, in die kleine Scheiben eingesetzt waren.

Beim nächsten nächtlichen Alarm (27./28. August) beobachtete ich 0.30 Uhr etwa 300 Personen, die in die Wälder am Knüppchen gingen, mit Wägelchen, Koffern, Kindern. Sie glaubten sich dort

sicherer

sicherer als in ihren unzureichenden Kellern.

Wie z.Zt. der Einquartierung 1939/40, so wurden auch 1943 Januar-März wieder erhöhte Klagen laut über Verwahrlosung der Jugend. Im NS-Lehrerbund weist Lehrer Börsch, Standortführer der HJ., selbst darauf hin, führt als Beispiele an, daß hier allabendlich Fensterläden, Gartentüren ausgehängt und verschleppt würden; in der Kirchgasse wurde der Kanaldeckel geöffnet, wodurch in der Dunkelheit schlimmstes Unheil geschehen konnte, es wurden üble Lieder gesungen. Die Erzieher wurden um Mithilfe in dieser Erziehungsaktion gebeten, die der Polizei viel unnötige Arbeit macht.

Beim Fall von Stalingrad hörte man, daß etwa 100 Mayener mit eingeschlossen seien. Sie sind teils den Heldentod gefallen, teils auch in Kriegsgefangenschaft geraten. Die Angehörigen sind wegen der Unsicherheit des Loses ihrer Soldaten allgemein in großer Aufregung. In stiller Geduld ertragen sie ihr hartes Geschick.

Im Anschluß an den Fall von Stalingrad und das Vordringen sowjetischer Heere wird der "totale Krieg" verkündet. Strenge Maßnahmen zur Freimachung männlicher Arbeitskräfte, die für die Wehrmacht Verwendung finden können, zu ihrem Ersatz durch Frauen und Mädchen, zur Schließung von Handwerksbetrieben, Einzelhandelsgeschäften, Wirtschaften und dergl. und zur Ersparnis von Kohle, Elektrizität, Gas im März 1943. Geschlossen wurden zunächst diejenigen Geschäfte, die wegen Einberufung des Inhabers schon "vorübergehend geschlossen" waren.

Im März 1943 erfolgte der Abtransport der letzten Bronze-glocken. Im Kreise Glocken, Gewicht: Im Auftrag der Rh.,Denkmalpflege fertigte Museumsverwalter Fridolin Hörter Abschrift der Glockeninschriften an, auch Abgüsse der Verzierungen, die in einer Mappe im hiesigen Museum niedergelegt werden sollen Herz-Jesu-Kirche, St.Veitkapelle, ev.Kirche und Rathausturm dann ohne Glocken. (Für Herz-Jesu- und St.Veit-Kirche werden schon bald darauf Stahlglocken beschafft.)

Seit Sommer 1942 wurden männliche und weibliche Ostarbeiter in größerer Zahl in der Landwirtschaft und in einzelnen Haushalten beschäftigt. Während die früher kriegsgefangenen Polen ein P als Abzeichen tragen, sind diese durch "Ost" gekennzeichnet. Diese Arbeitskräfte werden z.T. als recht fleißig gelobt un

stell

stellen eine fühlbare Hilfe im "totalen Krieg" dar. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß sie in ihrer Menge eine gewisse Gefahr darstellen. Strenge Vorschriften regeln ihren Arbeits-einsatz und die Ausnützung ihrer Freizeit.

Mayen, 17. August 1943. Wie in den letzten Tagen schon öfters sah man auch heute wieder starke Geschwader feindlicher Flugzeuge über unserer Stadt. Um 11.40 Uhr war Alarm und gleich darauf brausten die Maschinen mit ihrer Bombenlast in Richtung Koblenz über die Stadt. (Wie der Wehrmachtsbericht angibt, warfen sie in 2 Städten Süddeutschlands, Schweinfurt und Regensburg, Bomben). Gegen 3 Uhr war wieder Alarm, etwa 3 ¼ Uhr sah ich vom Fenster meiner Wohnung aus etwa 100 Maschinen in dichter Masse über das Knüppchen direkte auf mich zukommen. Vom Keller aus vernahm man gleich darauf dreimal ein Geräusch, wie wenn ein Sturzkampfflieger niederging, auf der Straße hörte man Leute zusammenlaufen: Der Schwarm, der ruhig über die Stadt geflogen war, war von deutschen Jägern angegriffen worden und ein Flugzeug sah man in Richtung Kottenheim brennend und zersplittert niedergehen. Südlich davon, etwa über Hausen, schwebten 5 weiße Fallschirme mit Fliegern. Diese wurden später, ~~z.T.~~ verwundet, eingebracht, das Flugzeug ging zwischen Kottenheim und Thür nieder. Außer diesem wurden in der Nähe der Stadt noch 4 oder 5 abgeschossen.-

Kaum war dieser Alarm abgeschlossen, 4 Uhr, als um 4.30 Uhr Ö.L.W. und gleich darauf wieder Alarm erfolgte. Diesmal sah man wieder über 100 Flugzeuge etwa von Koblenz kommend, über den Hochsinner sich entfernen. Es waren wohl die, die um 12 Uhr in umgekehrter Richtung eingeflogen waren.

Die Bevölkerung verhielt sich während des ganzen Nachmittags wenig luftschutzmäßig. Kaum war das Fliegergeräusch verstummt, als sich Gruppen von Menschen, meist Frauen und Kinder, auf den Straßen bildeten.

Die stärker werdenden feindlichen Luftangriffe auf deutsche Städte machten es nötig, die Luftschutzanlagen ständig zu erweitern und zu verbessern und die Bevölkerung immer besser zu schulen. Im Spätsommer 1943 begann ein großzügiges Bauvorhaben Gestalt anzunehmen, indem durch tätige Mitwirkung der noch verfügbaren männlichen Bevölkerung Splitterschutzgräben für alle Stadtteile in Angriff genommen wurden. Als erster der oberhalb der Kreissparkasse in der Adolf-Hitler-Straße, ferner im St. Veitpark, an dem Schlachthof, Gevelsberg, Pferdemarkt, zwei am Jägerköpfchen, am

Knüppchen, Eich. Die Anlagen bestehen in wohlgedeckten etwa 50 m langen Gräben, die gegen Splitter wohl Schutz bieten, Bombentreffern aber nicht standhalten können. Bombensichere Anlagen werden geschaffen in dem früheren Untertagebau an der Konner Höll ferner unter der Burg, die von 3 Seiten durch Stollen zugänglich gemacht wird. Viele Volksgenossen, besonders solche, die am Stadtrand wohnen, haben sich auch selbst einen kleinen Bunker hergestellt.

Da die Löschwasserversorgung bei Großbränden oft gestört ist wurden in verschiedenen Stadtteilen Löschteiche angelegt, so auf dem Markt, am Ostbahnhof, oben im Möhren u.s.f. -

Damit die Schutzanlagen auch im Dunkel der Nacht erreicht werden können, wurden nachtleuchtende Phosphorpfeile als Wegweiser an Häusern und Bäumen angebracht.

Ostersamstag! 8. April 1944. Während des nachmittägigen Alarmzustandes überflogen etwa 30 Flugzeuge die Stadt. 3 oder 4 kreisten gesondert in solcher Höhe, daß sie fälschlich für deutsche Flugzeuge gehalten wurden. Plötzlich gingen sie tief flogen über Jägerköpfchen, Herz-Jesu-Kirche einen Bogen zum Friedhof und eröffneten das Feuer auf den soeben abfahrenden Personenzug nach Koblenz, um 4 Uhr. Die Lokomotive wurde so stark beschädigt, daß der Zug nicht weiterfahren konnte, vier Reisende wurden verletzt. An dem Werkhäuschen Bachem, Königswinter, neben dem Loksuppen sind die Einschüsse noch zu sehen.

Am gleichen Tage, an dem wegen der bevorstehenden Feiertage erhöhte Reisetätigkeit herrschte, erfolgten ähnliche Angriffe auf Züge vieler Strecken des Rheinlandes, wodurch friedliche Volksgenossen, Frauen und Kinder zu Tode kamen.

Die Verkehrsunsicherheit wuchs zeitweise beängstigend an, so besonders in den Pfingsttagen 1944, wo auch ein Personendampfer bei Remagen beschossen wurde.

Seit dieser Zeit fährt hinter der Lokomotive der Reisezüge ein leerer Personenwagen als "Schutzwagen".

Am 20.7.1944 fand der 51jährige Lokomotivführer Georg Kröschel, Layenstraße, durch einen Fliegerbeschuß auf den von ihm gefahrenen Zug bei Gerolstein den Tod.

Eisenbahn- und Postverkehr konnten erstaunlich lange in fast friedensmäßigem Umfange und mit aner kennenswerter Pünkt-

lichkeit aufrecht erhalten werden. Der Sommer 1944 brachte aber doch die notwendig gewordenen Einschränkungen, da trotz der wiederholten Warnungen vor unnötigen Reisen - Erst siegen, dann reisen! Ist deine Reise jetzt notwendig? Hilft Deine Reise siegen? - der Andrang zu den Zügen und Postautos stets größer wurde. Eisenbahnfahrten über 100 km werden genehmigungspflichtig, eine Anzahl Schnellzüge fallen zunächst sonntags, dann allgemein aus. - Bei der Post wird der Versandt von Drucksachen und Päckchen (August 1944) ganz eingestellt, die Annahme von Paketen für Mayen auf etwa 35 täglich beschränkt, so daß man schon früh morgens sich anstellen muß, wenn man ein Paket aufgeben will.

Im August 1944 wird auch die einmalige tägliche Zustellung von Briefpost eingeführt, und die sonntägliche Zustellung ganz eingestellt.

Um die Getreideernte besser vor Brandbomben und Angriffen vor Tieffliegern zu sichern, wird angeordnet, daß der übliche Druschplatz am Trierer Weg aufgegeben wird und die Getreidehaufen auf dem Turnplatz im Nettetal zusammen zu fahren sind. Etwa die Hälfte des Platzes ist damit besetzt. Die Warnung "Nicht rauchen!" ist in fünfzehn Sprachen angebracht!

Am 3. Juni 1944 nachmittags verfing sich in dem Akazienbaum zwischen Burg und Reichsbank ein feindlicher Ballon mit einer Traglast von Phosphorflaschen. Diese zerbrachen glücklicherweise nicht, so daß kein Unheil entstand.

Am Pfingstsonntag, 4. Juni 1944, versagte das elektrische Licht, die Sirene konnte nicht in Tätigkeit gesetzt werden. Als Grund vermutete man zunächst einen Kurzschluß, der durch Absturz eines Flugzeuges bei Bubenheim verursacht sein könnte. Da dies sich als nicht zutreffend herausstellte, wurde die Leitung überall untersucht und man fand, daß am Geisheckerhof ein Mayener Junge den Kurzschluß herbeigeführt hatte, als ein im Gittermast befindliches Elsternest ausnehmen wollte. Er mußte seinen Leichtsinn mit dem Leben büßen. (Jakob Faber, 11 1/2 Jahre alt, Kehrigerstr. 71). Die Darstellung im Nationalblatt, wo die Todesanzeige sogar mit dem Eisernen Kreuz geschmückt ist, entspricht nicht den Tatsachen.

Nachtrag. Die in Mayen wohnenden Juden hatten schon vor Kriegsausbruch ihre Geschäfte geschlossen und lebten in einzelnen Judenhäusern in ghettoartiger Gemeinschaft, Im Frühjahr 1942 wurden sie aus diesen Häusern entfernt und für einige Zeit in Mühlen des oberen Nettetales (Hennerici, Sagne) untergebracht, von dort aber im Mai 1942 nach dem Osten abbefördert.

Bald nachdem im Jahre 1942 die Mechanischen Werke ihre Tätigkeit in der Maifeldstraße aufgenommen hatten, setzten nach den Zerstörungen in Köln und anderen Großstädten auch andere Betriebe in Mayen behelfsmäßig ihre Arbeit fort. In den infolge Stilllegung leerstehenden Räumen des Kaufhofes errichtete sich die Curta, Berlin, ein, Fabrik pharmazeutischer Erzeugnisse. Büro im Kaffee Alt Mayen, Brückenstraße.

Im Bernardshof ist eine Abteilung der Provinzialverwaltung Düsseldorf untergebracht. Die Wohnungsnot wird durch die mit diesen Maßnahmen verbundenen Umquartierungen der Arbeitskräfte immer fühlbarer.

Andererseits haben auch Mayener Firmen ihre Läger verkleinert und in Teilen in verschiedenen Orten der Umgebung untergebracht, um Totalverluste bei einem Fliegerangriff zu vermeiden.

Hohe Auszeichnungen für Mayener Soldaten!

Als erster Mayener wurde im März 1942 bereits der damalige Leutnant, Peter B l ä s e r, Bataillonsadjutant in einem Infanterieregiment, Ostbahnhofstr.10, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Bläser lieferte viele Beweise von Tapferkeit und Umsicht, erwarb sich aber besondere Verdienste dadurch, daß er wiederholt nach Ausfall aller Nachrichtenmittel im schwersten feindlichen Feuer und unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person die Verbindung mit den Kompanien herstellte. Eine kritische Lage entstand bei einer Gelegenheit, als plötzlich im Rücken des angreifenden Bataillons 20 mit Bolschewisten besetzte Lastkraftwagen auftauchten. Bläser erkannte sofort die Gefahr, stellte sich in kühnem Zupacken an die Spitze des Reservezuges und griff damit den Feind überraschend an. Dadurch gelang es nicht nur, den Russen schwere Verluste zuzuführen, sondern auch alle 20 Lastwagen, mehrere Granatwerfer zu erbeuten und 200 Gefangene zu machen.

Im Dezember 1943 erhielt die gleiche Auszeichnung der Feldwebel Ernst F a a k, Neustr.21 und zwar für viele erfolgreiche Aufklärungsflüge gegen England, die er unter persönlichem Einsatz mutig und entschlossen durchführte.-

Als drittem wurde das Deutsche Kreuz in Gold dem Unteroffizier Hans W e i l e r, Dr.Robert-Ley-Siedlung, nach seinem Heldentod im September 1944 verliehen.

Ferner erhielt die gleiche hohe Auszeichnung der als Landgerichtsdirektor in Köln wohnhafte, in Mayen 1888 geborene Oberst d.R. und Regimentskommandeur Dr.Alois C u s t o r. Dieser hatte schon den Weltkrieg als Leutnant mitgemacht und war damals mit dem EK II. und I. ausgezeichnet worden. Als Hauptmann d.R. machte er den Feldzug in Frankreich mit, wa er die Spange zum EK.II u. I erhielt. Im Laufe des Krieges wurde er zum Major, Oberstleutnant und Oberst befördert, seit Dezember 1941 steht er ununterbrochen im Osten. Für besonders tapferen Einsatz an der Spitze seines Regiments erfolgte am 20. Mai 1944 die Verleihung des dtsh.Kreuzes in Gold.

Ein anderer gebürtiger Mayener, Leutnant Joachim Hundert, geb.1920 als Sohn des Regierungslandmessers Friedrich Hundert, erhielt im Januar 1943 die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes. Ende Dezember 1942 riß er im Raume südöstlich Rschew den deutschen Gegenangriff gegen örtlich eingebrochene gegnerische Kräfte in einem kritischen Augenblick durch seine Kühnheit und Entschlossenheit wieder vor und trug dadurch entscheidend zu dessen Gelingen bei. Leutnant Hundert starb 1944 an der Ostfront den Heldentod.

Der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung standen ernsthafte Schwierigkeiten im Wege, die zu meistern keine Kleinigkeit war.

Von den Ärzten gingen Dr.Nolden, Reiff und Keuser zu Beginn des Krieges zur Wehrmacht, Dr.Genius folgte, Dr.Jünger war von Anfang an bis 1943 als Oberstabsarzt am hiesigen Reserve-Lazarett tätig. Die Praxis Keuser und Nolden wurde geschlossen, für Reiff war eine Zeitlang ein Vertreter tätig (Hilkenbach), dann wurde auch hier geschlossen. Die Praxis Genius übte der Luxemburger Arzt Dr.Behm, von September 1944 der Wilmaer Arzt Dr.Urbaitis aus.

Zu dieser persönlichen Beschränkung, die den verbleibenden Ärzten eine kaum zu bewältigende Arbeit aufbürdet, kamen die Schwierigkeiten durch knappe Benzinzuteilung, die eine weise Einteilung der Landbesuche nötig machten, und durch Mangel an Heilmitteln.

Vom städtischen Krankenhaus wurde etwa die Hälfte des Raumes als Reserve-Lazarett eingerichtet, im Dezember 1939 wurde der Bernhardshof für einige Monate Hilfslazarett. Die Zivilkranken fanden z.T. in Kloster Helgoland, im sog. Klösterchen und im Hospital Unterkunft.

Die Praxis der Zahnärzte Momme und Dr. Scheuren konnte fast ungestört aufrecht erhalten werden, die des zur Kriegsmarine einberufenen Dr. Offer wenigstens teilweise durch einen Vertreter.

Im Betrieb der beiden Apotheken trat keine Stockung ein, obwohl Dr. Schlags 1939 für einige Monate in der Wehrmacht Dienst tat.

In den Schulen wurden in den Wintern 1939-1942 an die Kinder täglich Vitamintabletten ausgegeben, um den Mangel an Obst und Frischgemüse einigermaßen auszugleichen.

Am Samstag, den 19. August 1944 machten sich hier die Folgen der Landung amerikanisch-englischer Truppen an der Kanalküste zuerst fühlbar. Diese hatte zunächst nur die angenehme Wirkung, daß die Fliegeralarme erheblich an Zahl nachließen. Nachmittags erschienen Quartiermacher einer Luftnachrichtentruppe in Mayen, Es heißt schon, auch die Schulen würden alle belegt werden. Sonntag und Montag treffen die Autos, mit Waldgrün getarnt, mit der Truppe selbst ein: es sind 3 Generale, sehr viele Stabsoffiziere, nur wenig Unteroffiziere und Mannschaften, ferner eine ganze Anzahl von Luftwaffen-Helferinnen. Die Autos wurden in Fliegerdeckung unter den Bäumen der Schulhöfe, der Ringstraße und der Bürresheimer Straße abgestellt. Montag, den 21. nachmittags wird die Oberschule wie auch alle Volksschulen beschlagnahmt, am folgenden Tag ist der Befehl schon wieder zurückgenommen. - Es wird jetzt bekannt, daß die Truppe vier Jahre lang in Paris lag und als eine der ersten von dort abrückte. Man denkt jeden Tag, sie würden wieder nach Frankreich zurückgeschickt, sie halten aber die Stellung und ziehen am 1. September doch in die Schulen ein, nachdem inzwischen auch zahlreiche andere Truppenkörper hier ein- und durch

gezogen waren. Die Truppe, deren Verhalten und Stimmung in der Bevölkerung viel Anlaß zu Kritik gab, rückte am 23. September nach Limburg a.Lahn ab.

Am 31. August wurden die ersten Jungen der Hiter-Jugend über 15 Jahre zu Schanzarbeiten am Westwall notverpflichtet. Sie brachen am gleichen Abend noch auf, fuhren nach Koblenz und von dort mit Sonderzug über Trier zu ihrem Bauabschnitt. Lebensmittel für 2 Tage und Decken waren mitzubringen. Am Abfahrtstage nachmittags war Verdun von unseren Truppen geräumt und damit der den Jungen als Arbeitsgebiet angewiesene Abschnitt unmittelbar bedroht worden.

Am 1. September erhielten auch viele Männer bis zu 65 Jahren den Bereitschaftsschein zu Schanzarbeiten zugestellt, bei dessen Empfang wohl keiner an die Möglichkeit der Ausführung glauben mochte mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage an der Westgrenze. Gingen doch Gerüchte, Luxemburg sei bereits durch Fallschirmjäger besetzt worden. Doch am 3. abends mußten sie tatsächlich abreisen. Ihre von Ortsgruppenleiter W. Fischer geführte Schar wurde verstärkt durch rund 180 polnische Zivilarbeiter, die meist hier in der Landwirtschaft tätig waren. -

Seit dem 31. August erfolgten vom Grenzgebiet her schon starke Rückmärsche mit Autos, Omnibussen usw. Reichsdeutsche Bewohner, Beamte, Parteidiensstellen verließen das Luxemburger Gebiet, das sodann bis zum Einmarsch amerikanischer Truppen nur militärisch besetzt blieb. Die Rückgeführten finden in Monreal, Mayen, Polch und Münstermaifeld Unterkunft. Am Samstag 2. September vormittags, ging der letzte fahrplanmäßige Zug von Luxemburg nach Deutschland ab.

Am 10. September wurde der noch nicht 15 Jahre alte im Schanzeinsatz am Westwall stehende Hitlerjunge Werner Schreder, Orsbeckstr.4, das Opfer eines Tieffliegerangriffs. Gemeinsam mit Kameraden, die das gleiche Schicksal erlitten, wurde er auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.

Am 10. September abends 21.50 Uhr erfolgt ein Bordwaffenbeschuß des erleuchteten Ostbahnhofs, dem einige Schuß der Flak folgen. Ohne daß Vorwarnung oder Alarm war, konnte das Flugzeug im Dunkel plötzlich auftauchen. Schäden oder Menschenverluste entstanden nicht.

Etwa eine Stunde später bewegte sich ein Rückmarsch von rund 800 Zugpferden mit etwa 60 Packwagen durch die Stadt, phantastisch anzusehen im Halbdunkel, das nur die Schimmel in ihren Umrissen deutlicher erkennen läßt. Die Pferde hatten tagsüber im Walde zwischen Lehnholz und Kaisersesch in Deckung gestanden, nächstes Ziel ist Koblenz.

12. September, nachmittags 16.20 Uhr, Bordwaffenbeschuß auf die Stadtmitte, Marktstraße. Keine Verluste.

13. September. Zwei Flugzeuge kommen während Luftwarnung im Tiefflug vom Knüppchen über das Jägerköpfchen und werfen am Trierer Heiligenhäuschen Bomben auf einen zur Eifel fahrenden Zug. Die Flak vom Westbahnhof schießt. Der Lokomotivführer Schuster aus Bassenheim wird sofort getötet, der Heizer ist verletzt. Einige Wagen des Zuges brennen aus. Der Wind stand günstig zur Lokomotive hin, sonst wäre auch die zweite Hälfte des Zuges, die Wagen mit Munition enthielt, vernichtet worden.

15. September. Nur zwei Tage später ist schon wieder ein Todesopfer durch Bordwaffenbeschuß zu beklagen. Bei einer Fahrt im Auto nach der Eifel mußte auf diese Weise der Kohlenhändler Heinz Schultze, in Firma Josef Orth, sein Leben lassen.

16. September. Am frühen Morgen treffen etwa 1.800 Personen aus Trier hier ein, die wegen Artilleriefeuer auf die Stadt ihre Wohnungen räumen mußten. Alle finden schnell Unterkunft.

Die Verpflegung mit Brot stößt heute auf einige Schwierigkeit, da außer der Einwohnerschaft auch diese Flüchtlinge und viele hier einquartierte Soldaten Brot in Bäckereien kaufen. Auch decken sich zahlreiche Haushaltungen in Gedanken an eine bevorstehende Flucht aus Mayen für mehrere Tage ein.

Seit Anfang September Durchmarsch von Bauern aus Luxemburg und Lothringen mit hochgepackten, grüngetarnten Wagen mit Pferde- oder Ochsespannen, die Personen z.T. obenauf sitzend, z.T. hinterher laufend. Ein Bild des Jammers! Es soll sich um reichsdeutsche und auslandsdeutsche (ukrainische) Siedler handeln, die oft nur wenige Monate in jenen Gebieten gewohnt hatten. Als ihr Ziel wird die Lüneburger Heide angegeben.

14. September. Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar hat wegen der erhöhten Luftgefahr die sofortige Schließung aller Schulen und Lehranstalten angeordnet. Die Lehrer sind den Arbeitsämtern zum Einsatz zu melden.

Am 21. September morgens werden etwa 800 Stück Rindvieh durch die Stadt getrieben, die aus den Gebieten nahe dem Westwall kommen und nach Koblenz geleitet werden. Hitlerjungen sind als Treiber eingestellt.

24. September. Um 7.15 Uhr früh ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit Mehl hoch beladener Lastkraftwagen der ///, dessen Fahrer die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, raste den Markt hinunter, entgegen der Einbahn durch die Marktstraße und gerade in den Laden des Uhrmachers Hein hinein. Vier ///-Männer mußten ins Lazarett gebracht werden. Mit Hilfe der Technischen Nothilfe wurde der Wagen entladen und nach langer Arbeit aus dem Hause herausgezogen. Dieser selbst mußte mit Balken abgestützt werden, um den Einsturz zu verhüten. Die Hausbewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Es ist anzuerkennen, daß trotz des starken Verkehrs bisher keine ernsthaften Unfälle vorgekommen sind.

Im September wurden von französischen Kriegsgefangenen deutschen Soldaten, die ringsum im Quartier liegen und Orts- einwohnern längs den Landstraßen in Abständen von etwa 50 - 80 Metern rechts und links in den Feldern Deckungsgräben ausgehoben, die bei Luftangriffen je etwa 10 - 12 Menschen Schutz bieten sollen. Die etwa 1.80 - 2 m tiefen Gräben haben die Form eines Winkels, dessen Schenkel von der Straße ausgehen. Die aufgeworfene Erde ist überall sorgfältig abgedeckt, wo möglich sind die Gräben unter Bäumen angelegt, um sie der Fliegersicht zu entziehen.

Am Abend des 27. September wurde der zur Eifel fahrende Personenzug bei Urmersbach von feindlichen Fliegern beschossen. Es gab Tote und Verwundete.

5. Oktober. In den sonnigen ersten Oktobertagen sind Bordwaffenangriffe nicht nur auf Eisenbahnzüge, sondern auch auf Bauern bei der Feldarbeit so häufig, daß diese es kaum wagen, mit ihren Wagen die bestellten Kartoffeln zur Stadt zu bringen. Die fortwährenden Störungen der Verkehrseinrichtungen (Bahn, Post, Telegraph, Telephon) bedrohen die ordnungsmäßige Versorgung mit Lebensmitteln, Brennstoffen und Waren aller Art. Der Bahnverkehr ruht am Tage fast ganz.

6. Oktober. 4 Uhr Nachmittags. Bombenabwürfe durch Tiefflieger auf die Anlagen des Ostbahnhofes am Ausgang nach Osten. Geleise und die Güterhalle werden getroffen, Personen kommen nicht zu Tode. Der Verkehr braucht nur auf kurze Zeit unterbrochen zu werden.

Am gleichen Tage Angriff auf einen fahrbereit im Bahnhof Polch stehenden Güterzug. Drei Eisenbahner werden verwundet, der Lokomotivführer (Arnold Nollen, Mayen, Koblenzer Str.90) erliegt seinen Verletzungen im Krankenhaus. -

Auch auf den Viadukt zwischen Hausen und Polch werden Bomben abgeworfen, die aber nur geringen Schaden anrichten.

7. Oktober. Während des Voralarms kurz nach 3 Uhr und nochmals nach 4 Uhr erfolgen Tieffliegerangriffe auf den Viadukt im Nettetal. Gleichzeitig wurden auch die Viadukte bei Daun und Hausen mit Bomben belegt. - Der Mayener Viadukt selbst wird nur gestreift, doch fallen in unmittelbarer Nähe eine Anzahl (15) Bomben, die das Hotel Waldfrieden zerstören und am dicken Baum 3 große Trichter auswerfen. Der Besitzer des Waldfriedens, Heinrich K r u t w i g , wird auf der Treppe seines Hauses getötet, einige im Hause einquartierte Soldaten werden verletzt. Durch Sprengstücke und Steinbrocken werden die Fenster der Bach-, Ufer- und Bürresheimer Straße zerstört, auch im Möhren und sogar im Kurhotel entstehen noch Glasschäden. Sonst sind die Schäden glücklicherweise gering. Einige Blindgänger werden im Laufe des folgenden Tages entfernt, der unterbrochene Bahnverkehr kann am Sonntag, 8. Oktober, abends wieder aufgenommen werden.

Die Schutzräume unter der Burg und im Bannen sind von jetzt an bei Alarmen voll besetzt, nicht nur von Anwohnern, sondern besonders von Personen, die nahe dem Viadukt wohnen und eine Wiederholung des Angriffs befürchten. Es kommt sogar vor, daß Volksgenossen sich den ganzen Tag im schützenden Bunker aufhalten, und sich das Essen mitnehmen oder bringen lassen.

9. Oktober. Nachmittags während eines Angriffs auf Koblenz werden an den Hausener Sitzen drei Soldaten in einem Auto durch eine Bombe getroffen und getötet.

10. Oktober und folgende Tage: Durchmarsch von Rindviehherden aus der Gegend von Bitburg.

In Mayen bestehen z.Zt. verschiedene Dienststellen für Rückgeführte aus Luxemburg. So gibt die Zeitung bekannt, daß "der Oberbürgermeister Luxemburg in Mayen, Genovevaburg, zu erreichen ist.

Freitag, der 13. Oktober, war für die Stadt ein Tag des Unheils. Es herrschte helles, klares Wetter, und schon kurz vor 9 Uhr überflog ein Jagdflugzeug in geringer Höhe die Stadt und gab in einiger Entfernung Bordwaffenschüsse ab. Um 10 Uhr erfolgte Hauptalarm, gegen 11 Uhr erschienen von Osten her etwa 25 - 30 Bomber, in 4 Gruppen, und umkreisten zuerst die Stadt, warfen sodann gegen 11.20 - 11.30 Uhr in drei Serien ihre Bomben ab, um sofort zu verschwinden.

Sie hatten offenbar drei besondere Ziele:

- 1.) den Viadukt über das Nettetal,
- 2.) die Autowerkstätte Scherer an der Oberen Ringstraße, bei der, durch die Straßenbäume etwas gedeckt, etwa 30 - 40 Lastkraftwagen untergestellt waren,
- 3.) das Nebengeleise an der Strecke nach Kottenheim, wo Lokomotiven abgestellt waren.

Zwischen der Bahn und dem Kottenheimer Weg wurden auf dem Grubenfeld Anlagen wie Krahen, Kleinbahnen und dergl. getroffen, Steine wirbelten wie Hagel durch die Luft, Menschen wurden nicht getroffen.

Ebensowenig wie die Lokomotiven wurde der Viadukt getroffen, die Treffer lagen aber alle ganz nahe. Der Schützenhof wurde zerstört, einige Blindgänger lagen unfern der Bahnstrecke am Knüppchen.

Die der Fahrzeugansammlung geltenden Bombenabwürfe waren die verhängnisvollsten. Sie lagen in einer geschlossenen Linie von Schlinks Fahrt im Möhren bis zur Stehbachstraße, rissen tiefe Trichter ins Gartengelände, legten einige Häuser ganz um und beschädigten viele andere so schwer, daß sie unbewohnbar wurden und z.T. abgerissen werden mußten.

Völlig in Trümmer gingen die Häuser Ob.Ringstraße unterhalb der Werkstätte, ferner die Metzgerei Schäfer im Durchbruch und die gegenüber- und anliegenden Häuser an der Stehbach.

Leider sind zahlreiche Tote zu beklagen; Johann Dietzler an seinem Hause in Schlinks Fahrt; Frau Thelen und Sohn in ihrem dahinter gelegenen Garten; ein Kind Ob.Ringstraße; drei Soldaten an der Autowerkstätte. Alle anderen Personen wurden in Häusern der Stehbachstraße bzw. am Durchbruch vom Tode ereilt.

Nach Schilderungen von Augenzeugen erhob^{en} sich nach dem 1.u. 2. Abwurf ungeheure Staub- und Rauchsäulen, die alles verdunkelten. Es ergoß sich ein Hagel von Steinen und Erde über die Dächer der Umgebung, die Straßen wurden so dicht von Gartenerde überdeckt, daß sie frischbestellten Äckern glichen. Ein ansehnlicher Apfelbaum flog über die Häuser der Möhrenstraße und durchschlug eine Laube bei Josef Kaes. Natürlich gingen zahlreiche Dächer und Fenster in Trümmer. Die Werkstätte selbst erlitt nur geringen Schaden. Brände entstanden nirgendwo.

Fieberhaft begann sofort die Suche nach Verschütteten, am Abend waren 17 Leichen geborgen, man konnte aber der Schuttmassen wegen noch nicht an alle Schutzräume herankommen. Im ganzen blieben 38 Personen tot, etwa 200 Familien wurden obdachlos, viele andere erlitten schwere Einbußen an Hab und Gut.

Die Opfer des Überfalles wurden am Mittwoch, 18. Oktober, vormittags 7.30 Uhr auf dem Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. (Vergl. Bericht in den Zeitungen).

17. Oktober. Am Vormittag geht zwischen Monreal und Niederelz ein amerikanisches Flugzeug brennend nieder, nachdem die Insassen mit Fallschirmen abgesprungen waren. Einer von ihnen landete in der Gerberstraße zu Mayen.

20. Oktober. Bombenabwürfe auf Monreal, der Burghof (Thelen) zerstört, sonst wenig Schaden. Das Ziel, Zerstörung des Eisenbahntunnels, wird nicht erreicht.

Samstag 28. und Sonntag, 29. Oktober.

Innerhalb 19 Stunden 3 Angriffe durch Flieger! Am Samstag Abend gegen 22 Uhr (ohne Alarm) Bordwaffenfeuer, die Flak von dem Grubenfeld greift ein, ein hoher Feuerschein wird sichtbar. Man weiss zunächst nicht, ob etwa Brandbomben abgeworfen wurden. Dann erfährt man, dass ein feindlicher Flieger im Tiefflug von unserer Flak abgeschossen wurde. Er fiel an der Eich hinter Tünker auf eine Scheune, die in Flammen aufging. Einige Verletzte. -

Gegen 9.40 Uhr am folgenden Tage (Sonntag) kommen bei hellem Wetter etwa 20 - 30 Flieger über die Stadt, Bordwaffen-

Bordwaffenschüsse, Bombenwürfe und Flakschießen dauern etwa 20 Minuten an. Durch Bomben und Bordwaffen wurden besonders betroffen:

Metzgerei Wolf, Marktstraße, der Kirchplatz, die Autoreparatur Jäckel, Untere Ringstraße; bei Wolf entsteht ein Brand, der auch auf benachbarte Häuser übergreift.

^{Th.} (Zilliken, Apotheke Schlags, Joh. Schütte) 1 Toter (Ernst Wolf)

Am Nachmittag kurz nach 4 Uhr kommt ein Verband vom Knüppchen her und wirft zahlreiche Bomben im Gebiet: Eich, Viadukt, Wittbende, Jägerköpfchen, Westbahnhof. Auch die Schuhfabrik wird zerstört. 41 Tote, meist ^{einem} im/Luftschutzraum in der Wittbende. Die Wasserversorgung durch Bombentreffer im Nettetäl gestört, auch das elektrische Licht in mehreren Stadtteilen.

Dienstag, 31. Oktober. Nachmittags 16 Uhr wird beim Kurbenhof ein Flugzeug abgeschossen , beim Aufschlag explodieren die Bomben.

Donnerstag, 2. November. Nachmittags 14.50 Uhr erneut Bombenwurf auf die Stadtteile, die auch bisher schon am meisten zu leiden hatten: Eich, Bachstraße, Uferstraße, Wittbende, Bürresheimer Straße, Gartenstraße, Möhrenstraße, Westbahnhofstraße. Viele Wohnhäuser zerstört, 5 Tote.

In den nun folgenden Tagen setzte eine Massenabwanderung aus der Stadt ein; nicht nur solche, die obdachlos geworden waren, suchten ausserhalb eine Unterkunft, und beförderten mit Handwägelchen, Pferdegespannen oder Lastautos ihre Habe nach ausserhalb, auch viele anderen retteten auf die Dörfer, was von ihrem Besitz entbehrlich war. Das Leben in der Stadt, die ohne Wasser und zum Teil ohne Licht und Gas ist, ist recht beschwerlich, wenn auch die nächsten Tage keine weiteren Angriffe mehr bringen.

19. November. Vereidigung des "Volkssturmes." Bis zum Beginn der Ausbildung - es sind keinerlei Uniformen oder Waffen vorhanden - wird er an Sonntagen mit Aufräumarbeiten in den fliegergeschädigten Stadtteilen beschäftigt.

23. November. Nachmittags, ohne daß Alarm ist, Bordwaffenschüsse über der Stadt, Ziel unbekannt.

25. November. In der Stadt wieder Gas- und Wasserabgabe, jedoch eingeschränkt auf einige Stunden am Tage.

Im Oktober und November werden an den Haupteingängen zur Stadt - wie auch an den Dörfern - sogenannte Panzersperren aus

aus eingerammten Baumstämmen mit Steinfüllung errichtet.

Der Donner der Geschütze dringt von Westen her immer hörbarer zur Stadt herüber, aber das Leben geht seinen Gang weiter: es wird noch gearbeitet wie immer, die Versorgung der Bevölkerung wickelt sich in den Morgen- und Abendstunden ohne Störungen ab, die Behörden wirken allen Erschütterungen zum Trotz, um den wachsenden Anforderungen der Kriegszeit zu entsprechen. Die Stimmung der Menschen ist ernst, sie ahnen das baldige unvermeidliche Herannahen der Front. Jeder weiss, dass dieser Krieg verloren ist, doch keiner wagt es, seine Meinung offen auszusprechen. Bald soll sich das Schicksal der alten Stadt Mayen vollenden.

12. Dezember, Dienstag. Am Vormittag gegen 11 Uhr wirft ein Verband von 15 amerikanischen Bombern wohl 100 Bomben, die eine weithin sichtbare hohe Staub- und Rauchsäule entwickeln und im Stadtgebiete Schäden in bisher unbekanntem Umfang hervorrufen, Schäden, die nie wieder gut zu machen sind. So erhielt der Schiefe Kirchturm der St.Clemenskirche, ein Wahrzeichen der Stadt, einen Treffer und sank nach dem Hause Dorn hin zusammen, ohne glücklicherweise das Gewölbe der Kirche selbst zu beschädigen; die Arche, das älteste Haus der Stadt, der Zehnthof und anliegende Gebäude werden getroffen, ein Volltreffer auf die Brücke zur Unteren Ringstraße, einer innerhalb des Brückentores, einer in den öffentlichen Luftschutzkeller Alleestraße, worin Rechtsanwalt Rörig tödlich getroffen wurde. Sechs fallen allein auf den Bunker hinter dem Landratsamt, ohne Schaden zu tun. Viele Zeitzündler und Blindgänger explodieren noch bis zum Abend und in die Nacht hinein. Man zählt 18 Tote und nennt 300 Obdachlose.

Die in der Stadt und den unliegenden Ortschaften einquartierten Angehörigen der Wehrmacht werden zur Hilfeleistung befohlen. Der 13. ist ein nebeliger, trüber Tag und den Arbeiten sehr günstig. Die Trümmer des Kirchturms haben Haushöhe, oben auf liegen die alten wertvollen Glocken, unbeschädigt. Die Stadt ist wieder ohne elektrisches Licht, Gas und Wasser. Viele Strassenzüge sind durch die Trümmer gesperrt. Einige Tage später stürzt die auf dem Grubenfeld wohnende Frau Marga Becker geb. Kaes im Dunkeln und findet ihren Tod in der Grube auf dem Ettringer Feld.

13. Dezember. 20.55 Uhr Abwurf einer Sprengbombe bei Eickhoffs. Anwesen an der Bahnstrecke. Sie gilt fahrenden Kolonnen auf der Monrealer Straße, fiel ins Feld ohne Schaden

19./20. Dezember. Die sogenannten Panzersperren, die nur einem Fahrzeug Durchfahrt gestatteten, werden von der Wehrmacht als Verkehrshindernisse zum Teil wieder abgerissen.

23. Dezember. Klares Frostwetter, leichte Schneedecke. Alarm von 9 1/4 bis 17 Uhr! Starke Verbände; ein Teilverband von 16 Jagdbombern greift Mayen 3 mal an. Sogleich wird ~~der~~ Viadukt getroffen, Bomben an vielen Stellen der Stadt, Brand der Ringgaststätte und Umgebung. Einsturz des Wittbender Torres nach dem Angriff! Besonders betroffen die Unterkunftsbaracken am Roten Haus.

In der folgenden Nacht 23./24. Dezember durch Einzelflieger die Häuser gegenüber der Kreissparkasse beschädigt.

24. Dezember. Nachmittags sehr starke Verbände nach S.O. Koblenz, Bonn usw. gegen 3 Uhr wirft ein Teilverband von etwa 60 Flugzeugen Bomben über Mayen ab. (Ostbahnhof, Steinmetzfachschule). Das elektrische Licht versagt für 2 Tage.

Ende Dezember. Da ich nach dem Angriff vom 29. Oktober mein beschädigtes Haus verlassen mußte und mich ausserhalb der Stadt begab, konnten von diesem Zeitpunkte an - die Liste zählt bis 25. Oktober 1944 1230 Alarme - die Fliegeralarme nicht mehr aufgezeichnet werden. Dies wäre bei deren zunehmender Häufigkeit und dem Versagen des elektrischen Stromes ^{auch} in Mayen selbst kam mehr möglich gewesen. Die Liste der Gefallenen und der Fliegeropfer wurde von meinem neuen Wohnsitz Kottenheim aus zunächst noch fortgesetzt nach den Anzeigen, die im Nationalblatt erschienen. Die Zeitung wurde aber sehr unregelmässig geliefert und blieb Ende Dezember ganz aus, so dass auch diese Liste leider abgebrochen werden musste.

Anfang Januar 1945. Das elektrische Licht, das nun durch einen Bombenwurf auf die Überlandleitung bei Andernach gestört ist, ist noch nicht wieder eingerichtet. Daher auch kein Radioempfang, Schwierigkeiten in Handwerksbetrieben der Bäcker, Metzger und in allen Haushalten. Infolge mehrfacher Beschädigung des Bahnnetzes kein Zugverkehr, keine Post, keine Zeitung. Auch Fernsprechverkehr unmöglich.

2. Januar. Vormittags 11 Uhr bisher schwerster Angriff auf die Stadt. Etwa 70 Bomber warfen in 3 Runden ihre Bomben ab. Schwerste Schäden fast im ganzen Stadtgebiet, viele Tote, besonders am Eingang zum Burgbunker.

Die bereits ihres Turmes beraubte Clemenskirche wird völlig zerstört. (Am 25. Dezember vorm. 8 Uhr hatte der Dechant und Geistl. Rat Thees die letzte Messe darin gefeiert

gefeiert.) Auch die Herz-Jesukirche wird bis auf den Turm zerstört. Die St. Veit~~y~~kapelle büßte die Fenster ein, so dass alle 3 katholischen Kirchen unbenutzbar sind. Am Sonntag, den 14. Januar wird im Flur des Bender'schen Hauses oberhalb des Amtsgerichtes Messe gefeiert. Auch die Schafstaller Kapelle und die evangelische Kirche sind zerstört. Starke Brände, besonders in Neustraße, Marktstraße und am oberen Markt vernichten viele Werte. Die Strassen sind Trümmerhaufen und erlauben der Feuerwehr nicht, sich den Brandstätten zu nähern, übrigens fehlt es an Löschwasser. -

Die in der Stadt und den Dörfern einquartierten Soldaten helfen aufopfernd beim Ausgraben Verschütteter und Toter, beim Bergen der noch zu rettenden Habe. Dabei wurde unter größter Entrüstung festgestellt, dass bei einigen wenigen Kaufleuten grosse Mengen von Mangelwaren, Spielsachen, Tabakwaren, Kaffee und sonst. Lebensmittel, Haus- und Küchengeräten zurückgehalten worden waren. Die Volkswut richtete sich besonders gegen einen Kaufmann, der eine tüchtige Tracht Prügel bezog. -

Nach dem Angriff wurde in den Bunkern bekannt gemacht, dass Mayen keine Aufenthalts- und Verpflegungsmöglichkeit mehr biete, die Bewohner möchten also in Trupps^{von} etwa 50 im Schutze der Dunkelheit sich auf die umliegenden Dörfer verteilen. So sah man denn in Kottenheim schon gegen Abend das traurige Bild der Obdachlosen mit Rucksäcken, Bündeln und Wägelchen mit allerlei schnell zusammengerafften Habseligkeiten. Eine Folge ist, dass das Brot überall sehr knapp wird, zum Teil auch wegen Aussetzens des elektrischen Stromes.

16. Januar Nachmittags. Bei hellem Wetter fuhr ein Zug von Andernach her gegen Mayen, Jagdbomber beschossen ihn und den im Walde bei Kottenheim seit längerer Zeit abgestellten Wohnzug der Org. Todt mit Bordwaffen und leichten Bomben. 2 Wagen brannten aus, 15 Tote, ausserdem Verwundete, die zum Teil ihren Verletzungen nachträglich noch erlagen.

Die Behörden von Mayen werden fast alle nach auswärts verlegt: Das Landratsamt nach Wehr, das Bürgermeisteramt Mayen-Land nach Weiler, das Postamt nach Sagnes Mühle. - Andere richteten sich in den Bunkern ein, so die Stadtverwaltung, das Wehrmeldeamt usw.

Sonntag, 21. Januar. Einige Bomben auf Ostbahnhof Mayen.

Mayen. Geleiseschäden. Eine Bombe trifft in eine nahe Grube und tötet eine im Geklock wohnende Frau mit 6 Kindern.

25. Januar. 3 Uhr Nachmittags. Tiefflieger werfen mitten im Dorfe Kottenheim einige Bomben auf abgestellte Autos in der Hochstraße. Volltreffer in Wirtschaft Diederich, wo viele Mayener ihre Möbel untergestellt hatten. Mehrere Häuser zerstört, 3 Tote.

23. Januar. Bomben in Mayen besonders Gegend Brückentor. Zerstört u.a. Buchdruckerei Schreder, Basalt Lava A.G. u.a.

14. Februar. Fliegertätigkeit fast ununterbrochen von 8 - 18 Uhr. Auch 2 mal Angriff auf Mayen, in Hausen 2 Häuser zerstört, in Thür 3 Tote aus 2 Häusern an der Bahn.

Jetzt fast täglich mehrere Angriffe von Tieffliegern auf Bahnanlagen, Flakstellung bei Hausen, Ettringen, Obermendig usw. Alles baut Bunker.

Februar. Bau von Strassensperren an der Strasse nach Monreal (Dachdeckerschule), Sagnes Mühle; Arbeit wegen Fliegergefahr von 18 Uhr bis nachts 2 Uhr.

Herausgabe eines "Nachrichtenblattes für die Bevölkerung von Mayen-Stadt und Umgebung" zur Unterrichtung über Massnahmen infolge der Bombenangriffe. Herausgeber:

Jubelius als Sonderbeauftragter des Kreisleiters.

Angaben über Verlegung der Dienststellen,

- Lebensmittelgeschäfte und Geschäftszeit,
- Bäckereien,
- Metzgereien,
- Milchversorgung,
- Ärzte und Krankenhaus,
- Wasserversorgung,
- Alarmanlage,
- Post,
- Bunkerordnung usw.



Von Dezember 1944 an wurden die Postverhältnisse infolge der feindlichen Fliegerangriffe plötzlich wieder ganz mittelalterlich. Dass ein Brief von einem Teile des Kreises in den anderen 4 Wochen brauchte, war keine Seltenheit, und oft erhielt man Briefe aus dem Rheinland, die über 2 Monate abgesandt waren. Die Ausgabe erfolgte bei der geringfügigen Menge des Eingangs

Eingangs nicht mehr täglich, sondern entsprechend dem Bedarf, oft eine Woche lang überhaupt nicht. Im Februar wurde bestimmt, dass im Privatverkehr nur noch Postkarten versandt werden dürften. Eingeschriebene Briefe, die an Zahl stark zugenommen hatten, wurden schon im Dezember 1944 stark eingeschränkt. Versand von Paketen und Päckchen hörte ^{fast} ganz auf; ebenso der Fernsprechverkehr.

Ähnlich schlimm waren die Eisenbahnverhältnisse, alle paar Tage war eine Strecke unterbrochen und ein fester Fahrplan konnte kaum eingehalten werden. Seit November waren nur noch bei Dunkelheit morgens und abends Züge gefahren worden. Jetzt musste man entweder zu Fuss gehen, oder am Strassenrand warten, bis man von einem Auto mitgenommen wurde." Anhalten" ist der dafür übliche Ausdruck. Durch hilfreiches Einspringen von ordnenden Polizeibeamten wurde es vielen auf diese Weise möglich, beträchtliche Strecken in einem Tage zurückzulegen.

Eine Zeiterscheinung ist die Belegung der Strassen und Wege mit Personen, die zwischen ihrer ehemaligen Wohnung und der jetzigen Unterkunft hin und hergehen und Gepäckstücke aller Art tragen oder auf Handwägelchen fahren, besonders in den frühen Morgenstunden. Auf einem Gang von Dorf zu Dorf trifft man überall auf Mayener Fliegergeschädigte, die einander nach Neuigkeiten aus Mayen ausfragen. Andere wieder suchen den Weg nach den weit zerstreuten Ämtern, mit denen ein Postverkehr fast unmöglich ist. Ein Brief von Wehr nach Kottenheim brauchte z. B. einen vollen Monat.

24. Februar 1945. Abends zwischen 5 und 6 Uhr zwei Bombenangriffe auf Mayen, bes. die Gegend Viadukt, Westbahnhof, das Grubenfeld, zugleich auch die Hausener Flkatellung, auf Plaidt, Kaan usw.

Es entstehen neue Trichter in den zerwühlten Stadtteilen, vereinzelte Brände, Zerstörungen von noch unbeschädigten Häusern (Ob. Nettetal an der Ahl), das Hauptziel, Zerstörung des Viaduktes, aber wird nicht erreicht.

Auch am 25. Februar fallen wieder einige Bomben auf die Gegend Ostbahnhof. Flakbeschuss der Bahnanlagen jetzt fast jeden Tag.

Leider machten sich üble Elemente - vielfach Ostarbeiter - die Abwesenheit der Hausbewohner zu Diebereien zunutze. Die Keller wurden vielfach besucht und daraus Kleider, Lebensmittel und Brennstoffe gestohlen. 2 Plünderer wurden überführt, einer

einer davon, Josef Vogt aus Ettringen, auf der Flucht erschossen, der andere Jakob Dernbach aus Mayen, entkam.

Ende Februar wurde eine grössere Anzahl Mädchen, die infolge der Zerstörungen ihre Stellungen in Geschäften verloren, als Wehrmachtshelferinnen eingezogen.

Es werden immer noch Tote vom grossen Angriff des 2. Januar bei Aufräumungsarbeiten gefunden, andere, die unter völlig zerstörten Häusern liegen, können leider nicht geborgen werden. Im Klösterchen kamen 16 Erwachsene und 4 Kinder um. Noch grösser^{ist} die Zahl der im Kasinokeller Verschütteten und der im Amtsgerichtsgebäude zu Tode gekommenen.

Dr. med. Hausmann wurde für vorbildliche Haltung und Tätigkeit bei den Fliegerangriffen mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der vor einem halben Jahre von der Partei mit so grossen Erwartungen eingeführte Bürgermeister Bliedung, der sich gerne seiner Kompromisslosigkeit rühmte, musste dagegen aus seinem Amte entfernt werden. Er kümmerte sich nicht um seine Pflichten und gab während der Angriffe Ärgernis durch häufige Trunkenheit. An seiner Stelle wurde der Bürodirektor, Stadt-oberinspektor Schwindenhammer mit der Verwaltung der Stadt betraut.

28. Februar. Nachmittags wird der Eisenbahnviadukt zerstört; die noch stehenden Häuser an der Bürresheimer Straße stürzen jetzt fast alle zusammen, die Straße wird durch Trichter erneut schwer beschädigt.

Auch am 1. und 3. März mehrere Bombenabwürfe; in der Gegend des Burgbunkers einige Tote.

In der Stadt hat das Elend und die Not den Höhepunkt erreicht. Die Heranführung und Verteilung von Lebensmitteln ist aufs Äußerste erschwert, man wohnt in Bunkern und Erdhöhlen ohne Licht, Wasser, oft ohne Kochmöglichkeit. Nachts kommen wieder Flüchtlinge - "Rückgeführte" - durch mit hochgepackten Bauernwagen. Französische und polnische Kriegsgefangene begeben sich nach dem linken Rheinufer, verwundete deutsche Soldaten marschieren zu rückwärtigen Lazaretten. Was sie von vorn berichten, ist niederschmetternd; Die Verpflegung für Menschen und Tiere ist mangelhaft, die Pferde werden z. B. mit Tannengrün gefüttert. Kraftwagen stehen am Strassenrand zu hunderten mit der Aufschrift "Kein Sprit!" Einzelne Zugmaschinen bringen oft 6 Kraftwagen angeschleppt.

Am 6.3. werden Kämpfe in Köln und die Einnahme von Euskirchen gemeldet. Von Kylburg aus tiefer Vorstoss nach Nordosten. Nachmittags wird bekannt, dass Panzerspitzen bis Ulmen vorgedrungen seien. Abends und Nachts starker Verkehr zum Rhein, morgens erwartet alles das Erscheinen der Amerikaner. Aber nichts kommt, der ganze Tag verläuft in völliger Ruhe.

Am Nachmittag des 7. März wird gemeldet, die Amerikaner seien zurückgeschlagen, nach anderen seien die Panzerspitzen von Kaisersesch nach Kochem abgebogen, sie seien in Kehrig, abends in Polch. Bezüglich Mayen war militärisch angeordnet, als Strassenknotenpunkt solle es auf jeden Fall verteidigt werden. Die Häuserreste längs den Strassen und die über den Viehmarkt führende Brücke seien zu sprengen und während des hierdurch den Amerikanern aufgezwungenen Aufenthaltes sollten sie mit Panzerfäusten und Maschinengewehren aus den Eingängen zum Burgbunker angegriffen werden. Die Panzersperren sollten von 140 versprengten und zu diesem Zwecke gesammelten Soldaten, dem Volkssturm und der Polizei verteidigt werden.

8. März, Nachmittags 5 Uhr. Dieser wahnwitzige Feldzugsplan eines Oberstleutnants von Knoblauch wurde durch den stellvertretenden Bürgermeister Schwindenhammer vereitelt, der die weiße Flagge auf dem Burgturm hissen liess und mit dem Leiter der Ortsgr. Fischer den auf der Kürrenberger Straße anrückenden amerikanischen Panzern entgegenging. Er erklärte dem ersten Offizier die Lage und bat ihn, die Stadt zu schonen. So wurden die Reste der Stadt erhalten und viele Menschenleben gerettet, die bei einem Kampf unweigerlich zwecklos hätten geopfert werden müssen. Leider fand bei diesem Einmarsch der Sägewerksbesitzer Rosenbaum durch einen Schuss den Tod.

In Kottenheim, wo ich damals wohnte, verlief die Nacht zum 8. März ruhig, Radio Luxemburg meldete 7 Uhr früh, "dass die Stadt Polch, südöstlich Mayen, von Amerikanern besetzt sei." Von irgend welchem Schießen aus dieser Richtung war aber nichts zu hören. Die Lebensmittel aus dem Wehrmachtslager wurden an die Zivilbevölkerung ausgegeben, leider viel dabei verdorben. Der Aufforderung, an den Volkssturm, zur Verteidigung von Mayen anzutreten, leistete kaum einer Folge. Einzelte Soldaten verbrennen Uniformstücke am Bahnhof. Einwohner zersägen die Stämme der Panzersperren, andere holen aus dem O.T. Zug Glas, Stricke, Latten, Bretter, Dachpappe - es ist das Bild einer gesetzlosen Zeit. Der Ortsbauernführer

Ortsbauernführer entfernt sein Schild. Das Schild: Adolf Hitler-Platz wird heruntergerissen. Alles atmet auf bei der Nachricht, dass Mayen kampfflos besetzt wird.

In der Nacht zum 9. ist Artilleriefeuervom Rhein her hörbar, Richtung Remagen. Starke Bomberverbände abends 10 Uhr.

9. März, Nachmittags. In Kottenheim Befehl, die Strassen für die Ankunft der amerik. Truppen zu reinigen, Ansammlungen zu vermeiden, die Fenster geschlossen zu halten. Einzug am 10. März vormittags 11 Uhr in völliger Ruhe, alles ist überwältigt von den Panzern, den zahlreichen Autos und ihrer Ausstattung. Ausgehzeit von 8 - 10 Uhr und von 2 - 4 Uhr, ebenso in Mayen, wo jetzt schon viele Leute von den Gruben in ihre schadhaften Häuser zurückkehren.

Schusswaffen sind abzugeben, Soldaten müssen sich melden.

11. März, Sonntag, 1/2 10 Uhr evang. Feldgottesdienst in der ~~in~~ der katholischen Pfarrkirche in Kottenheim. Bekanntmachungen über: Ausgang, Währung, Amtssprache, Radio usw. werden angeschlagen. Die kriegsgefangenen Franzosen nehmen nachm. Abschied, werden wie auch die deutschen Soldaten auf amerikanischen Lastautos abbefördert. Die Ostarbeiter gehen stolz umher, sich ihrer Freiheit erfreuend.

Die Truppen werden in wenigen zusammenliegenden Häusern untergebracht, eine Militärregierung wird eingerichtet, Vernehmungen von Parteistellen setzen ein. Am 13. März rücken die Panzer wieder ab.

Da die Bevölkerung sich durchaus friedlich gegen die amerikanischen Truppen verhält, wird schon bald die Ausgehzeit verlängert, der Verkehr von Dorf zu Dorf wird erlaubt, aber zunächst nicht über Niedermendig östlich hinaus. Vom Rhein und Hunsrück her ist besonders am 14. März nachts von 3 - 5 Uhr heftiges Artilleriefeuervom Rhein zu hören. Am Abend des gleichen Tages wird ein deutscher Tiefflieger beschossen, der bei Ettringen abstürzt. In den Waldungen bei Rieden und Wehr sollen sich noch SS-Abteilungen versteckt halten und verteidigen.

Nach den fortgesetzten Alarmen mit ihrer Aufregung erscheinen diese ersten ~~ersten~~ Tage der Besetzung wie eine Erholungszeit. Alle sind froh, dass der Durchgang der Kampffront sich so opferlos abspielte und geben der Meinung Ausdruck, nun sei der Tiefststand unserer Kriegsnot erreicht und das Leben könne sich nur noch außwärts entwickeln. Leider erwies sich

sich diese optimistische Meinung als ein arger Irrtum.

16. März. Das Sternenbanner wird ohne jede Feierlichkeit am Military Government im Hause Bender, St. Veithstraße, gehißt.

18. März. Sonntag. Kathölicher Feldgottesdienst in der Pfarrkirche Kottenheim.

In diesen Tagen sehr starke Fliegertätigkeit, von morgens 10 bis abends 19 Uhr; in Kottenheim geht man friedlich der Feld- und Gartenbestellung nach, in Mayen beginnt man mit der Herrichtung der Durchgangsstraßen, amerikanische Soldaten helfen mit modernsten Maschinen. Backereien, Metzgereien und Lebensmittelgeschäfte sollen zunächst wieder ausgebessert werden. Viele Familien sind bereits wieder von den unliegenden Dörfern in ihre früheren Wohnungen zurückgekehrt, besonders um Diebstähle zu verhüten, die Dächer notdürftig zu dichten und Hausrat aus den Trümmern zu bergen.

In der alten Hospitalkapelle soll nun wieder für die Pfarrei St. Klemens katholischer Gottesdienst abgehalten werden. Für die Herz-Jesupfarrei wird eine Holzbaracke neben den Ruinen der Kirche errichtet. Evangelischer Gottesdienst ist in der "Bienenschule" vorgesehen.

Die Büros der Stadtverwaltung werden in die Burg verlegt, da sowohl das Verwaltungsgebäude an der Göbelstraße als auch das Rathaus und das städt. Sparkassengebäude zerstört oder unbenutzbar sind. Es entwickelt sich nun täglich eine wahre Völkerwanderung den Burgberg hinauf, und in den Zimmern drängt es sich von früh bis spät: Ein Wohnungsamt sucht zunächst alle die unterzubringen, deren Tätigkeit im Augenblick notwendig ist, hunderte benötigen täglich Pässe zum Verkehr von Ort zu Ort, eine Fahrbereitschaft erwägt Möglichkeiten, wie Lebensmittel, Brenn- und Baustoffe heranzubringen sind, das Bauamt wird umlagert von solchen, die Dachblech, Bretter, Dachpappe und dergl. benötigen zur Herrichtung einer notdürftigen Wohnung, am Wirtschaftsamt melden sich fortwährend neu Zuziehende zum Kartenempfang. Dazwischen werden die Registerscheine ausgestellt, ein Amerikaner mit Dolmetscher unterhält ein Büro für Fragen, die außerhalb der deutschen Zuständigkeit liegen. Es ist unter schwierigsten Bedingungen in jenen Wochen eine Riesenarbeit bewältigt worden, vor allem ist anzuerkennen, dass die nötigen Lebensmittelmengen für die stets wachsende Zahl immer zur Stelle waren, sogar Gemüse gab es frei

frei zu kaufen.

Die Feststellungen ergeben, dass von rund 1800 Häusern in Mayen nur 147 unbeschädigt geblieben sind. Zahlreiche Arbeiter - auch Jungen von 14 Jahren an sind dazu aufgeboten - bringen die Wasserleitung in Ordnung, deren Hauptrohr an 70 Stellen getroffen ist.

Am 24. März rücken 2 Kompanien belgische Truppen in Kottenheim ein, wo sie sich aber nur kurz aufhalten.

Am 29. März, Gründonnerstag, erster Gottesdienst in der Hospitalkapelle, anwesend etwa 40 Personen. Ostersonntag bei schönstem Wetter Hochamt im oberen Burghof, an 1000 Besucher.

Starker Flugverkehr in ost-westl. Richtung und umgekehrt; meist 3 Transportflugzeuge zusammen in geringer Höhe.

5. April. In Niedermendig werden Engländer einquartiert; der Kreis Mayen soll zum englischen Besatzungsgebiet geschlagen werden.

6. April. Der frühere Bürgermeister des Amtes Münstermaifeld, Doetsch, wird Landrat des Kreises Mayen, Josef Hennerich zunächst stellvertretender Landrat, dann Amtsbürgermeister von Mayen-Land.

12. April. Nachmittags von 14 bis 16 Uhr wolkenbruchartiger Gewitterregen, durch den wegen der schadhaften Dächer in den Wohnungen viel Schaden entsteht.

Einige Tage vor Pfingsten verkehren die ersten Personenzüge zwischen Mayen-Ost und Andernach, Mayen-Ost und Metternich. Bis zur Eröffnung der Strecke über den Viadukt werden noch einige Monate vergehen.

Bürgermeister Schwindenhammer wird von der Amerikanischen Militärregierung in seinem Amte bestätigt. Eine Reihe von Parteigenossen wurden verhaftet und nach einem Lager bei Idar-Oberstein verbracht.

Im Laufe des Monats Juli rücken die letzten Amerikaner ab, der Kreis wird Teil des französisch besetzten Gebietes, doch halten sich immer noch Gerüchte, das englisch-besetzte Gebiet würde weiter nach Süden ausgedehnt. Es bleibt aber bei der getroffenen Grenzziehung, wonach die Kreise Mayen und Ahrweiler zu der französischen Zone gehören.

Damit sei diese Aufzählung der Kriegereignisse abgeschlossen und nur noch angefügt, dass am 1. August 1945 das nur wenig beschädigte städt. Krankenhaus wieder eröffnet werden kannte

konnte mit Dr. Knopp als Chefarzt, dass am 1. September ein beschränkter Postverkehr möglich war, am 1. Oktober die Schalen nach mehr als einjähriger Unterbrechung ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

So kam das Leben nach und nach wieder in einen dem Normalen ähnlichen Gang, durch Rückkehr der obdachlos gewordenen in ihre schadhaften Wohnungen stieg die Einwohnerzahl gleich in den ersten Wochen der amerikanischen Besetzung so rasch, dass im Interesse einer geregelten Lebensmittelversorgung der Zutritt beschränkt und gesperrt werden musste. Mit größtem Eifer wurde an der Instandsetzung der Wohnhäuser, der Aufräumung des Müllteiches und der Trümmerhaufen, der Beseitigung der wassergefüllten Bombentrichter gearbeitet. Die Stadtverwaltung suchte Baustoffe zu beschlagnehmen, leider ergaben sich in ihrer Lieferung so erhebliche Schwierigkeiten, dass an Neubauten zunächst nicht gedacht werden konnte. So wird es sicher noch Jahre dauern, bis Markt- und Neustraße wieder mit stattlichen Geschäftshäusern besetzt sind, bis die Kirchen wieder über die Dächer ragen und behagliche Gaststätten am weiten Markt Gelegenheit zu stärkender Rast und froher Unterhaltung bieten werden wie ehemals.

Wir kommen zu einem überaus traurigen Ergebnis, wenn wir die Gesamtwunden des Krieges überschauen:

Vernichtung von etwa 1000 Menschenleben, davon an 400 durch Bombenabwürfe; Verlust von Wohnstätten mit der gesamten Habe für Tausende; Zerstörung zahlreicher unersetzbarer geschichtlicher Bauten wie Klemenskirche, Wittbender Tor, Arche.

Von den kulturgeschichtlich bedeutsamen Bauten blieb die kurfürstliche Burg fast ganz erhalten, ebenso das Obertor, das Rathaus, die beiden runden Befestigungstürme (Vogelturm und Mühlturm). Von der Stadtmauer sind weitere Teile eingefallen, das Brückentor ist stark beschädigt. Leider ist der schöne Innenzugang zum Brückentor mit den hübschen Fachwerkhäusern zu beiden Seiten völlig verschwunden, wie auch die Fachwerkhäuser Schlags (neben Custor) und Schweitzer (an Clemenskirche). Das Fachwerkhaus an der Buchdruckerei Schreder dagegen blieb erhalten. Man glaubt jetzt auch die Clemenskirche aus den beachtlichen Resten ergänzen zu können. Der romanische Turm der früheren Kirche lässt sich vermutlich auch retten. Bei Aufräumarbeiten werden im Innern der Klemenskirche jetzt feingearbeitete Grabplatten freigelegt. - Die lehrreichen Bestände des Eifelvereinsmuseums sind grösstenteils gerettet, wenn auch

auch völlig in Unordnung geraten.

Dazu eine von Aufregung und Entbehrung krank gewordene Bürgerschaft mit unterernährter Jugend, wirtschaftliche und politische Hilflosigkeit.

Undoch berechtigt das, was in wenigen Monaten bereits geleistet wurde, zu Vertrauen auch bezüglich der noch zu bezwingenden Schwierigkeiten. Immer wieder konnte die Leistungsfreudigkeit der am Aufbau Beteiligten von Bürgermeister Schwindenhammer dankbar festgestellt werden. Nicht der heute oft mißtrauisch angesehene Geldlohn trieb sie an; alle beherrschte vielmehr der Gedanke, dass sie mit ihrer Hände Arbeit die Heimat retteten für sich und ihre Kinder, damit Mayen wieder das werde, was es war!

Der Schreiber dieser Chronik hat von Anfang an bewusst darauf verzichtet, politische Gedankengänge mit diesen nüchternen Tatsachenberichten zu vermengen; so sieht er auch heute bei der politischen Wandlung, die sich vollzogen hat, keinerlei Anlass zu irgendwelchen Streichungen oder Änderungen. Mögen die bescheidenen Aufzeichnungen, ergänzt durch amtliche Unterlagen, einem künftigen Geschichtsschreiber der Stadt Mayen sich dienlich erweisen!

Mayen, Spätsommer 1945.

